

nifestiert wurden, wie der öffentlich subventionierte Wohnungsbau diese Segregationsprozesse verstärkt hat, und schließlich danach, wie wohnkulturelle Neukonzeptionen umgesetzt wurden.

Die 21 empirisch angelegten Beiträge, die in der Regel jeweils nur die Wohnverhältnisse in einer Großstadt behandeln, sind daher in vier Sektionen untergliedert, wobei sechs Aufsätze zunächst großstädtische Quartiere und Wohnumilieus, jeweils fünf die kommunale Wohnungspolitik und den gemeinnützigen Wohnungsbau sowie die Modernisierung des Wohnens und die damit zusammenhängende soziale Disziplinierung thematisieren, während das schichtenspezifische Wohnen in den sechs Beiträgen der letzten Sektion untersucht wird. Die ausführliche Einleitung Adelheid von Salderns gibt nicht nur diesen teilweise methodisch wie qualitativ disparaten Beiträgen einen sehr lesenswerten Zusammenhang, sondern führt auch in den Forschungsstand für die europäischen Wohnverhältnisse ein. Es bleibt aber zu fragen, warum sich die Herausgeberinnen nicht selbst der Aufgabe stellten, ihre konzeptionellen Überlegungen, die zur vorausgehenden Tagung und Herausgabe des Bandes führten, zu formulieren.

Insgesamt eröffnen die Beiträge innerhalb des Bandes jeweils nur punktuell, jedoch innerhalb der europäischen Forschungslandschaft durchaus wichtige Vergleichsperspektiven, welche die einschlägige deutsche bzw. westeuropäische Forschung – allein aufgrund der notwendigen Sprachkompetenz – in der Regel bisher kaum berücksichtigt hat. Es wird beispielsweise insgesamt deutlich, dass die Entwicklungen sowohl in der Habsburgermonarchie als auch an der Peripherie des Deutschen Reiches bzw. in den dort 1918 entstandenen Staaten sehr ähnlich zu denen in Westeuropa verlaufen sind, dass sich von diesen aber die Wohnverhältnisse bzw. die Wohnungsbaupolitik an der Peripherie des Russischen Reiches unterschieden. Ein weiteres wichtiges Ergebnis ist, dass der multiethnische Charakter der ostmitteleuropäischen Großstädte erheblichen Einfluss auf die (Wohnungs-)Politik der Lokalverwaltungen wie auch auf die Ausgestaltung der Quartiers- bzw. Sozialräume hatte – gerade dieser spezifisch ostmitteleuropäische Aspekt dürfte Ausgangspunkt weiterer Untersuchungen zu Fragen sein, die in Fallstudien zu westeuropäischen Städten in der Regel nicht thematisiert werden (können). Insgesamt sollten die Beiträge als Impuls für Studien dienen, in denen die hier behandelten Fragestellungen vertieft und die Entwicklung in verschiedenen Teilen Europas vergleichend betrachtet werden.

Marburg/Lahn

Heidi Hein-Kircher

Grenzdiskurse. Zeitungen deutschsprachiger Minderheiten und ihr Feuilleton in Mitteleuropa bis 1939. Hrsg. von Sibylle Schönborn. Klartext Verlag. Essen 2009. 227 S. (€ 22,95.)

Kaum eine Überblicksdarstellung zur Geschichte deutscher Minderheiten in Mittel- und Osteuropa, in der Hinweise auf die Presse fehlen: Zeitungen und Zeitschriften galten (und gelten) als „Kulturleistung“ *sui generis*, aber auch als Gradmesser staatlicher Nationalitätenpolitik. Dennoch wurde die systematische Aufarbeitung dieser Presselandschaft in ihrer historischen Tiefe und räumlichen Breite erst in den letzten Jahren in Angriff genommen, wie Sibylle Schönborn, die Hrsg. in des Bandes „Grenzdiskurse“, in ihrer Einleitung zeigt (S. 9 f.). Die Aufsatzsammlung geht auf eine von den Universitäten Düsseldorf und Lemberg (L'viv) organisierte Tagung vom Mai 2007 zurück, bei der neben historischen vor allem literaturwissenschaftliche Fragestellungen im Vordergrund standen.

Geographisch schlägt der Band einen weiten Bogen, der im Wesentlichen Länder der ehemaligen k. u. k. Monarchie abdeckt (Larissa Cybenko über die deutschsprachigen Zeitungen in Lemberg, Marina Čizmić Horvat über die Zeitschrift *Croatia*, Tanja Žigon und Petra Kramberger über die deutschsprachige Presse in der Krain und der Untersteiermark, Kateřina Čápková und Michael Wögerbauer über das deutschspra-

berger, Rychlo, Źigon). Damit erfüllt er genau das, was man von einem guten Tagungsband erwarten kann.

Köln

Ingo Eser

Wysiedlenia, wypędzenia i ucieczki 1939-1959. Atlas ziem Polski. [Aussiedlungen, Vertreibungen und Flucht 1939-1959. Atlas der Gebiete Polens.] Hrsg. von Witold Sienkiewicz und Grzegorz Hryciuk. Autoren: Grzegorz Hryciuk, Małgorzata Ruchniewicz, Bożena Szaynok und Andrzej Źbikowski. Demart Verlag. Warszawa 2008. 240 S.

Diese Gemeinschaftsarbeit von polnischen, auf die ostmitteleuropäische, polnische und jüdische Zeitgeschichte spezialisierten Historikern der mittleren Generation ist, soweit ich sehe, der erste Versuch, die Zwangsmigrationen in und aus den polnischen Gebieten vom Ausbruch des Zweiten Weltkriegs bis zum Ende der 1950er Jahre für ein breiteres Publikum darzustellen. Nachdem die polnischen und die deutschen Geschichtswissenschaften in den vergangenen anderthalb Jahrzehnten zahlreiche Spezialstudien jeweils einzelnen dieser Vorgänge gewidmet haben, handelt es sich zugleich um die erste umfassende Gesamtschau der erzwungenen Bevölkerungsbewegungen. Das Betrachtungsgebiet umfasst sowohl die Territorien der Zweiten Republik Polen in ihren Grenzen von 1921 als auch die nach 1945 Polen zuerkannten vormals reichsdeutschen Gebiete. Die Einbeziehung des gesamten Zweiten Weltkriegs und der ersten Nachkriegsjahre in die Thematik ist inzwischen selbstverständlich, die Fortführung des Betrachtungszeitraums bis zum Ende der 1950er Jahre ermöglicht darüber hinaus die Berücksichtigung auch jener Bevölkerungsbewegungen, die unter der Bezeichnung „Familienzusammenführung“ oder „Repatriierung“ von zuvor Deportierten oder aus den sowjetischen Westgebieten nicht ausgesiedelten Bevölkerungsgruppen, aber auch als fortgesetzte Deportationen innerhalb der Sowjetunion stattfanden.

Ein Einleitungskapitel (S. 12-31) beschreibt die Nationalitätenverhältnisse Polens, der Freien Stadt Danzig und der Ostgebiete des Deutschen Reichs am Vorabend des Zweiten Weltkriegs sowie die Veränderungen der administrativen und politischen Grenzen Polens im Betrachtungszeitraum. Drei umfangreiche Abschnitte sind dann jeweils den Polen (S. 32-103), den polnischen Juden (S. 104-157) und den Deutschen (S. 158-203) gewidmet, ein kürzerer (S. 204-229) den Ukrainern, schließlich folgt ein Überblick über die kleineren nationalen Minderheiten – Weißrussen, Litauer, Tschechen und Slowaken (S. 230-236). Jeder der genannten Abschnitte ist wiederum in chronologisch-thematisch angeordnete Kapitel aufgeteilt, die etwa bei den Polen zwischen den deutsch und den sowjetisch besetzten Gebieten unterscheiden oder bei den Juden zwischen den Jahren des Kriegs und des Holocaust und der Nachkriegszeit. Im Falle der Deutschen wird gesondert auf die einzelnen Phasen der Bevölkerungsverschiebungen eingegangen, beginnend mit der „Heim-ins-Reich“-Politik während des Kriegs. Auf die meisten Kapitel folgt eine Auswahl von Auszügen aus historischen Dokumenten, die größtenteils zuvor publizierten Editionen oder Memoiren entnommen sind, in einzelnen Fällen aber aus noch nicht publizierten Erinnerungsberichten stammen. Der Text wird aufgelockert durch „Kalendarien“, d.h. zum jeweiligen Kapitel gehörige Ereignistafeln, die Wiedergabe von Originaldokumenten, zahlreiche zeitgenössische Photographien (Personen- und Gruppenporträts, Flucht- und Deportationsszenen, Lagerbilder usw., aber auch Sachquellen wie Briefmarken, Geldscheine u.a.), schließlich thematische Karten, die das Ganze erst zu einem „Atlas“ machen. Themen dieser Karten sind z.B. die nationale und konfessionelle Bevölkerungsverteilung in der Zweiten Republik und in Volkspolen, die Grenzverschiebungen im Verlauf des Kriegs, die Fluchtbewegungen und -ziele, die Verteilung von Flüchtlingslagern, die Deportationen aus den sowjetisch annektierten Ostgebieten und die Kontinente umspannenden Emigrationswege von Flüchtlingen und Deportierten. Andererseits gewährt das Kartenmaterial aber auch regionale oder lokale Einblicke, wie z.B. in die berühmte